

Julius Montz – Zur Person

Am 28. September 1870 wurde Julius Montz als Sohn des Kaufmanns Casimir Montz und seiner Frau Sophie geboren. Sein älterer Bruder Otto starb früh an Typhus. Er selbst machte nach der Schule eine Lehre beim Kupferschmiedemeister Timpop in Hagen. Es ist überliefert, dass er versicherte, er habe in den vier Lehrjahren wohl einen Handkarren schieben gelernt, aber noch keinen Quadratmeter Kupferblech verarbeitet. So entschloss er sich, wie es damals üblich war, nach der Gesellenprüfung zunächst einige Jahre auf Wanderschaft zu gehen. „Diese Wanderungen und das Arbeiten in vielen Werkstätten, die nach ihrer Erzeugung sehr verschieden waren, haben dem jungen Kupferschmied nicht nur ausgezeichnete Berufskennntnisse vermittelt, sondern auch die Möglichkeit geboten, Land und Leute gründlich kennenzulernen“, heißt es in der Chronik. Sein Fernweh war geweckt.

Mit 22 Jahren wurde Julius Montz zur Kriegsmarine eingezogen und im Verlauf seiner Zeit dort zum Feuermeistermaat befördert. Von den zwei großen Auslandsreisen auf dem Kadettenschiff „Stein“ soll er seinen Lehrlingen nach vollbrachtem Tageswerk noch viele Jahre später vorgeschwärmt haben. Nach einem Abstecher in die USA kam er um 1896 ins sauerländische Städtchen Neheim und wurde dort in einer großen Kupferschmiede eingestellt. Dort lernte er auch seine spätere Frau Hedwig Schur kennen. Doch bevor die beiden 1900 heirateten, verbrachte Montz zunächst einige Zeit in Italien, wo er für das Neheimer Unternehmen Holzverkohlungsanlagen montierte. Bei seiner Rückkehr wurde er zum Meister



ernannt. 1902 siedelte die junge Familie, die sich bald nach der Hochzeit um die Kinder Walter, Otto und Else erweiterte, nach Gelsenkirchen um. Julius Montz hatte dort eine Anstellung bei der Firma Küppersbusch & Söhne erhalten. 1909 gründete er gemeinsam mit Theodor Blaché in Siegen seinen ersten eigenen Betrieb. Doch die Vorstellungen der beiden Unternehmensgründer waren zu unterschiedlich, sodass Montz schon zwei Jahre später auf das Angebot von Fritz Mewis einging, dessen wirtschaftlich angeschlagene Kupferschmiede in Hilden zu kaufen. Ursprünglich sollte sein ältester Sohn Walter einmal den Betrieb übernehmen, doch Walter starb bereits mit 21 Jahren. So übertrug er 1925 seinem Sohn Otto die Geschäftsleitung.

Julius Montz blieb seinem Unternehmen und der Belegschaft bis zu seinem Tod am 4. Mai 1954 eng verbunden. Der letzte Eintrag in der handgeschriebenen Chronik ist eine Gratulation der Belegschaft zu seinem 80. Geburtstag. In der Todesanzeige schreibt Otto Montz über seinen Vater: „Der Geist dieses vortrefflichen Mannes, der so wenig für sich selbst forderte und dem eben darum so viel Verehrung und Liebe entgegengebracht wurde, soll meinen Mitarbeitern und mir Vermächtnis und Verpflichtung für die Zukunft sein.“



Spezialisierung unter Otto Montz

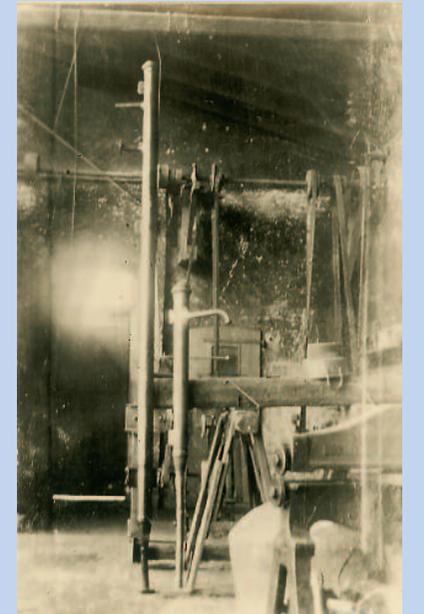
In dieser wirtschaftlich bedrohlichen Situation rückte die Familie Montz noch enger zusammen. Während Tochter Else dem Vater bereits seit Jahren als Buchhalterin und „ordnende Kraft“ zur Seite stand, hatte Sohn Otto zunächst geplant, Lehrer zu werden und Wirtschaftsgeografie und Nationalökonomie studiert. Jetzt entschloss er sich jedoch, ebenfalls ins Unternehmen einzutreten und übernahm ab 1925 die Geschäftsführung. Er war es auch, der Julius Montz überzeugte, sich auf die Fertigung von kupfernen Boilern zu spezialisieren.



In einer Festschrift zum 50-jährigen Bestehen des Unternehmens 1961 heißt es dazu: „Er wusste nach seiner Einarbeitung den Vater zu überzeugen, daß eine hohe Leistungsfähigkeit in der neuen Zeit nur durch die Beschränkung des Fabrikationsprogramms zu erreichen war, und daß zur alten handwerklichen Erfahrung wissenschaftlich-theoretische Forschungen treten mußten. Aus diesem Grund wurde der Mitarbeiterstab durch Fachleute, die eine entsprechende Ingenieurausbildung auswiesen, ergänzt.“ Die Spezialisierung war eine weitsichtige Entscheidung, mit der er seiner Zeit um Jahrzehnte voraus war. Zunächst stiegen die Umsätze konti-



nuierlich, der damalige Verkaufsschlager waren kupferne Boiler, die auch schon nach Holland und Finnland exportiert wurden. Doch die schlechte wirtschaftliche Situation in den letzten Jahren der Weimarer Republik und in den ersten Jahren unter der nationalsozialistischen Diktatur führte auch bei der Firma Montz zu einem erneuten Einbruch. Das Produktionsverbot für kupferne Boiler im Jahr 1935 traf die Firma Montz besonders hart, da die Fertigung derselben etwa 80 Prozent der damaligen Gesamtproduktion ausmachte. Für Geschäftsleitung und Belegschaft bedeutete dies, dass sie sich erneut von heute auf morgen auf einen völlig neuen Markt einstellen mussten. So produzierten sie nun eiserne Wasserkästen für D-Zug-Wagen, Rohrsysteme und Autoklaven aus Eisen sowie Behälter, Kondensatoren und Rohrleitungssysteme für die chemische Industrie.



Expansion während des 2. Weltkriegs

Anfang der 40er-Jahre mietete Montz eine zweite Werkstatt für die Aluminiumverarbeitung in der Walder Straße 14a an und kaufte ein Grundstück in der Hofstraße. Der Umzug des Firmengeländes dorthin verzögerte sich jedoch durch den Ausbruch des Krieges. 1939 trat der Ingenieur Werner Cramer als Betriebsleiter in das stark wachsende Unternehmen ein, um Otto Montz zu unterstützen. Am 30. November 1941 heiratete er dessen Schwester Else und erhielt Prokura.



Im Jahr 1941 wurde um die offene Krananlage eine geschlossene Halle gebaut, um zusätzlichen Platz für die Produktion zu schaffen. Zwei Jahre später erwarb das Unternehmen von der Firma Henkel & Cie. ein weiteres Grundstück an der Hofstraße. Neubau und Umzug des Betriebs ließen jedoch weiterhin auf sich warten. 1944 entstanden zunächst zwei Behelfshäuser mit je zwei Wohnungen auf diesem Grundstück. Am 1. Januar desselben Jahres wurde die Einzelfirma in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt.

Bereits am 16. April 1945 war für die Hildener der Krieg zu Ende. Kampflos marschierten die Amerikaner in die unzerstörte Stadt ein. Zu diesem Zeitpunkt hatte die Firma Montz zirka 78 Mitarbeiter. In der



gesamten Zeit der kriegerischen Auseinandersetzungen blieb der Betrieb glücklicherweise von Bombardierungen und anderen Kriegsschäden verschont. „Wir haben so lange gearbeitet, bis es nicht mehr ging. Noch im Februar 1945 hatten wir einen Warenausgang von über RM 70.000“, hielt der Chronist damals in feinsäuberlicher Handschrift fest. Bereits am 15. Mai desselben Jahres konnte das Unternehmen mit einer stark verkleinerten Belegschaft von zwölf Mitarbeitern die Produktion wieder aufnehmen.

In den Jahren nach dem Krieg konzentrierte sich die Produktion auf Anlagen für Hefefabriken und die Marmeladenindustrie. Die in der Hofstraße ebenfalls ansässigen Färbereibetriebe wurden mit riesigen Behältern beliefert. Ein weiteres Standbein war natürlich die Reparatur und Instandsetzung von bestehenden Anlagen. Erneut zählte aber auch die chemische Industrie zu den besten Kunden.

In der Produktion fehlte es in dieser Zeit vor allem an Rohstoffen wie Kohle oder Gas sowie an Transportmitteln und Halbzeugen. Erst die Währungsreform und die Einführung der Deutschen Mark am 20. Juni 1948 sorgten für einen Aufschwung, die Produktion stieg in ganz Deutschland innerhalb kurzer Zeit. Das Wirtschaftswunder kündigte sich an.

Umzug auf das neue Firmengelände

Vier Jahre später, im Jahr 1952, begann der schon so lange geplante Neubau an der Hofstraße. Bereits kurz nach der Fertigstellung wurde wieder eine Erweiterung notwendig, da das Unternehmen kontinuierlich wuchs. Damals gab es kaum unmittelbar an das neue Werksgelände angrenzende Gebäude. Das dichte Grün der Bäume, Hecken und Sträucher in der Umgebung sowie die Villa der Gründerfamilie am Unternehmenseingang vermittelten dem Betrachter eher den Anschein eines Privatbesitzes als das eines Fabrikbetriebes. Die beiden bisherigen Standorte an der Heiligenstraße und der Walderstraße wurden zugunsten des neuen Firmengeländes aufgegeben. Der Unternehmensgründer Julius Montz starb kurz nach dem Umzug am 4. Mai 1954 im Alter von 83 Jahren.



Verstärkte Zusammenarbeit mit der chemischen Industrie

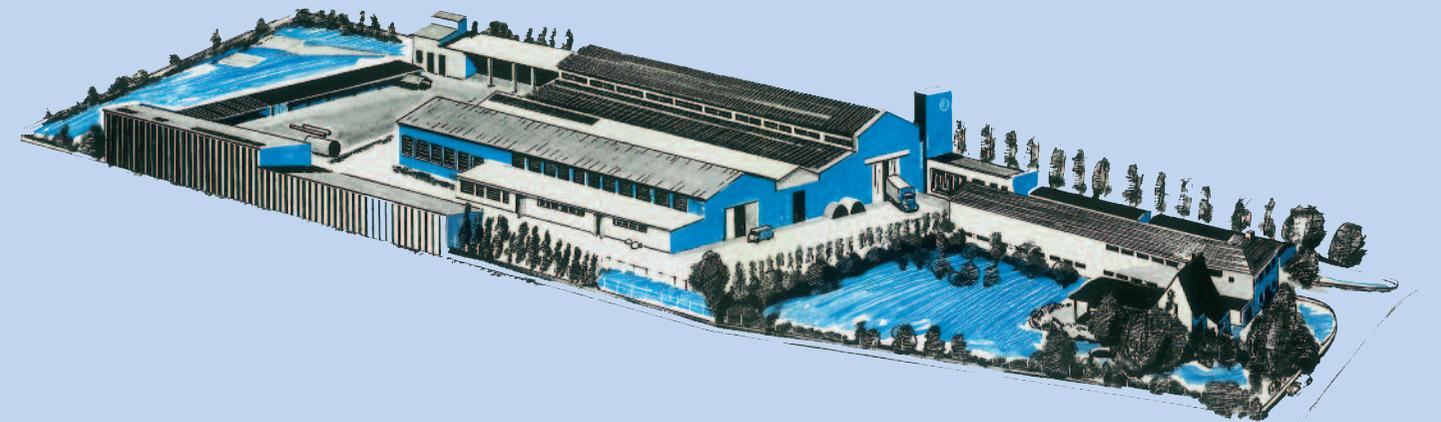
Aufgrund der guten Zusammenarbeit mit der chemischen Industrie forcierte Otto Montz im Laufe der 50er-Jahre eine starke Spezialisierung auf die Destillationstechnik. Gleichzeitig suchte er verstärkt den fachlichen Diskurs und setzte sich beim Verband Deutscher Maschinen- und Anlagenbauer (VDMA) für die Belange der Branche ein. Bereits bei der Gründungssitzung der Fachabteilung 6 am 19. September 1949 war er dabei und ließ sich in den Vorstand wählen. 1964 wurde er Vorsitzender der Fachgemeinschaft Apparatebau sowie Mitglied des Hauptvorstands des VDMA. Ein Jahr später avancierte er zum Ersten Präsidenten der Gesellschaft für chemische Technik und Biotechnologie (DECHEMA), im Jahr darauf zum Ehrensenator der TH München. Darüber hinaus war Otto Montz Mitglied und einige Jahre auch Vorsitzender des Hildener Industrievereins.



Neue Länder – neue Inhaber

Bereits Anfang der 1960er-Jahre hielt die Firma Montz zahlreiche Patente, unter anderen über den Thormann-Boden, den Streuber-Boden (Tunnelboden), die Kloß-Federkolonne und die Neo-Kloß-Gewebepackungskolonne. Der Thormann- und der Tunnelboden sind bis heute Bestandteil des Produktspektrums. Dabei handelt es sich um Böden für Waschprozesse und Vakuum-Destillationen. Der Thormann-Boden bewältigt kleinste Flüssigkeitsmengen von 40 Litern pro Quadratmeter pro Stunde bei einem minimalen Druckverlust von wenigen mbar pro Boden. Die Firma Montz war von Beginn an stark international ausgerichtet, daher überrascht es nicht, dass schon Anfang der 1960er-Jahre zahlreiche Anlagen in vielen Ländern der Welt mit MONTZ-Komponenten ausgerüstet waren.

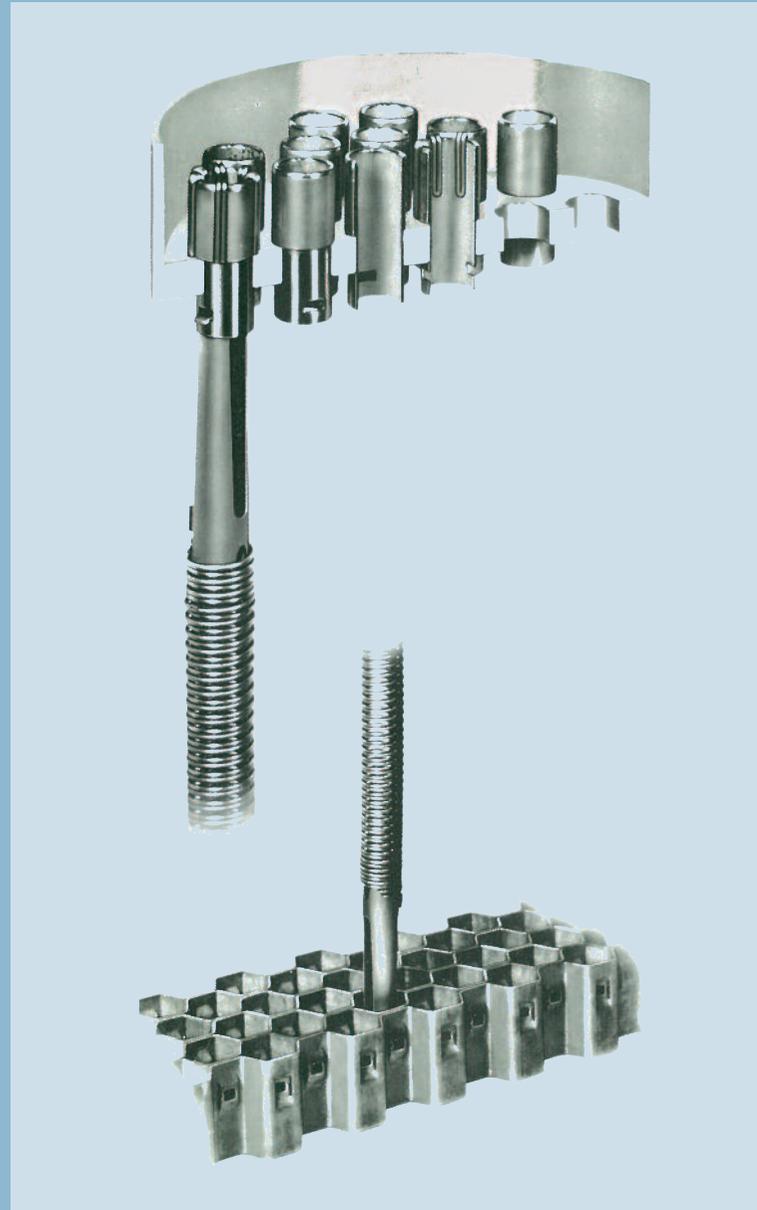
Da Otto Montz keine Nachkommen hatte, verkaufte er das Unternehmen 1966 schweren Herzens an die Düsseldorfer Schiess AG. „Die Trennung von der Firma Julius Montz GmbH [...] hat ihn bedrückt“, heißt es im Nachruf auf Otto Montz im März 1978. Noch bis 1970 – fast die gesamte Zeit, die das Unternehmen zur Schiess AG gehörte – stand Otto Montz „seinem“ Betrieb als Berater zur Seite.



Schiess AG – Inhaber 1966 bis 1971

Was war das für ein Unternehmen, das die Montz GmbH 1966 kaufte und nur fünf Jahre später bereits wieder verkaufte? Gegründet wurde das Unternehmen 1906 als "Ernst Schiess Werkzeugmaschinenfabrik AG, Düsseldorf" unter Übernahme der seit 1866 bestehenden Firma Ernst Schiess Werkzeugmaschinenfabrik und Eisengießerei.

In den Jahren, in denen die Montz GmbH zur Schiess AG gehörte, geschäftsführend vertreten durch Dr. Hans-Werner Pünder und Hans-Joachim Wolf, umfassten deren Geschäftsfelder die Herstellung von Werkzeugmaschinen für Metallbearbeitung, insbesondere für Hütten- und Stahlwerke sowie für Schiffswerften. Darüber hinaus die Fertigung von Schmiedemaschinen sowie Handhebezeuge aller Art der Marke "Stella".



F.A. Neuman GmbH & Co. KG, Eschweiler – Eigentümer seit 1971



Die Firma F.A. Neuman Eschweiler hat ihre Wurzeln genau wie die Julius Montz GmbH in einer Kupferschmiede. Diese wurde 1849 von Friedrich A. Neuman in Aachen gegründet. Seit 1891 war das Unternehmen – durch Patente von Professor Otto Intze – führender Anbieter im Bereich Wasserhochbehälterbau.

Bereits seit Ende des 19. Jahrhunderts besteht eine Kooperation mit verschiedenen Instituten der heutigen RWTH Aachen. 1936 baute das Unternehmen in Stettin den bis dahin weltweit größten Hochdruck-Kugel-Gasbehälter. Im Jahr 1954 fertigte F.A. Neuman Eschweiler den ersten geschweißten Kugelbehälter in Deutschland. 1968 folgte ein weiterer Rekordbau: die Fertigung des weltweit größten spiralgeführten Gasbehälters mit 300.000 m³ Inhalt. 1971 wurde die Julius Montz GmbH als Tochtergesellschaft übernommen. Dr. Friedrich A. Neuman jr. und Klaus Klamroth übernahmen die Geschäftsführung.

Im Jahr 1987 kam die Industrie Service Meisen GmbH, Eschweiler, zur Unternehmensgruppe Neuman hinzu. Diese befasst sich mit der Herstellung und dem Umbau von Kran- und Toranlagen sowie mit dem Vertrieb, der Instandhaltung und Serviceleistungen in diesen Bereichen. Die PFE Pneumatische Fördersysteme Eschweiler GmbH erweitert seit 1995 das Programm der Gruppe um die Planung, die Projektierung und den Vertrieb von pneumatischen Förderanlagen sowie deren Service mit Wartung.

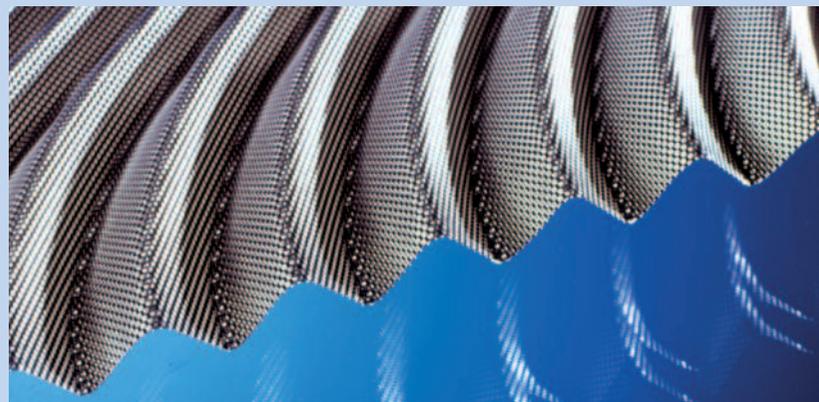
Durch Ausgliederung des Fertigungsbetriebes aus der F.A. Neuman GmbH & Co. KG entstand im Jahre 2000 die selbständige Tochtergesellschaft F.A. Neuman Anlagentechnik GmbH, Eschweiler. Sie beschäftigt sich mit den Bereichen Behälter-, Apparate- und Stahlbau sowie mit dem Bereich Maintenance. Als letzten Neuzugang wurde 2010 die ISM Ludwigshafen GmbH gegründet, die für industrielle Kran- und Toranlagen Service- und Wartungsleistungen erbringt.

Im Sommer 1971 führte die wirtschaftliche Abwärtsspirale, in der sich die Schiess AG seit Jahren befand, erneut zum Verkauf der Firma Montz. Für die damals rund 120 Mitarbeiter des trotz der Probleme der Muttergesellschaft immer noch profitabel arbeitenden Unternehmens eine Zeit großer Unsicherheit. „Der Umsatz lag damals bei ungefähr fünf Millionen Mark. 15 bis 20 Prozent unserer Produktion exportierten wir in Länder wie Japan, Südafrika, Australien, die USA oder Schweden“, erinnert sich Günther Frey, der heutige technische Geschäftsführer. Er war 1969 als junger Vertriebsmitarbeiter ins Unternehmen gekommen.

Neuer Eigentümer des Unternehmens wurde die Firma F. A. Neuman GmbH & Co. KG, Eschweiler. Mit Wirkung zum 1. Juli 1971 übernahm sie sämtliche Geschäftsanteile der Julius Montz GmbH. Dr. Friedrich A. Neuman jr. und Klaus Klamroth (bis 1978) übernahmen als Geschäftsführer die Verantwortung für das Unternehmen. Neben seiner Tätigkeit als Geschäftsführer der Firma Montz hatte Dr. Friedrich A. Neumann im Laufe seines Arbeitslebens noch weitere Funktionen inne: So war er u.a. von Oktober 1974 bis Februar 2008 Vorstand der Fachabteilung Verfahrenstechnische Maschinen und Apparate im VDMA. Bei der Forschungs-Gesellschaft Verfahrenstechnik e.V. (GVT) fungierte er von Januar 1991 bis Dezember 2009 als Mitglied des Kuratoriums, dessen stellvertretenden Vorsitz er von März 2000 bis Dezember 2008 ausübte.



Dr. F. A. Neuman



MONTZ ist bis heute eine selbstständige Tochtergesellschaft und behielt seine Spezialisierung auf den chemischen Apparatebau aus nichtrostenden Stählen und Nichteisen-Metallen. Die ständige Weiterentwicklung der vorhandenen Techniken und Apparate führte zu einer immer breiteren Produktpalette, vor allem für die spezielle Ausrüstung der Destillationstechnik.

Innovationen / MONTZ-Patente

- 1960 *Die erste geordnete Packung wird von Montz entwickelt und erfolgreich eingesetzt. Es handelt sich um das Feinvakuum-System „Kloß“, bestehend aus einem Kapillarverteilerboden, einem Auflagerost mit eingehangenen doppelgängigen Spiralfedern*
- Nachdem der Montz-Tunnelboden „System Streuber“ Ende der 50er-Jahre weltweit erfolgreich eingesetzt wurde, folgte die Entwicklung des*
- 1960 *Thormann-Bodens, ein Stoffaustauschboden insbesondere für Waschprozesse wie z.B. Chlorgastrocknung und Vakuum-Destillationen*
- 1963 *Trennleistungstest des Thormann-Bodens bei FRI (*1) in Alhambra, Kalifornien*
- 1963 *Entwicklung der Montz-Schraubenfeder, eingesetzt als Randabdichtung bei Bodenpaketen*
- 1964 *Eine der ersten Gewebepackungen war die Neo-Kloß-Packung mit Kapillarverteiler*
- 1970er *Entwicklung des KSG-Bodens*
- 1976 *Trennleistungstest des KSG-Bodens an der Universität Karlsruhe, Prof. Dr.-Ing. Alofons Vogelpohl*
- 1978 *KSG-Boden Tests bei FRI Alhambra, Kalifornien*
- 1980 *Gewebepackung A2*
Leistungstests an der Ruhr-Universität-Bochum, Prof. Dr.-Ing. Reinhard Billet, Dr.-Ing. Jerzy Maćkowiak
- 1980 *U-Stamp, ASME-Zulassung für die Berechnung, Konstruktion und Fertigung von Apparaten nach US-Standard*
- 1980er *Beginn einer bis heute bestehenden Zusammenarbeit mit der*
Delft University of Technology
Prof. Dr. Frits Johannes Zuideweg
Prof. Dr. Ir. Jan de Graauw
Prof. Dr. Zarko Olujic

- 1980er Entwicklung und Lieferung von NH₃-Abtreiber- und Entsäurer-Kolonnen aus den Werkstoffen Hastelloy und Titan für Koksofengaswaschanlagen. Die Kolonnen wurden mit speziellen Montz-Tunnelböden ausgerüstet*
- 1980er Entwicklung des MONTZ-Rücklaufteilers*
- 1983 Entwicklung der Gewebepackung A3-500*
- 1984 und in den folgenden Jahren wurde die Trennwand-Technologie zu einer Standardlösung der Destillationstechnik entwickelt*
- 1986 Flüssigkeitsverteiler „Typ S“ für minimale Berieselungsdichten*
- 1985 BSH-Packung, eine geordnete Packung aus feinem Streckmetall*
- 1989 FRI testet die Trennleistung der MONTZ-Pak Typ BSH-250 in Alhambra, Kalifornien*
- 1996 SRP in Austin, Texas, testet die B1-Packungen*
- 1998 Erste Kolonne mit loser Trennwand*
- 1999 Entwicklung der Montz Hochleistungspackungen Typ M und Typ MN*
- 2000 SRP in Austin, Texas, testet die Montz-Hochleistungspackung Typ M*
- 2000 Bodenkolonne mit loser Trennwand*
- 2000 Anstau-Packung, eine innovative Strukturpackung für die Trennung von wässrigen Gemischen, Gemischen mit schlechten Benetzungseigenschaften und Reaktiv-Destillationen*
- 2005 Leistungstests mit den Hochleistungspackungen Typ MN durch Bayer Technology Services*
- 2011 Test der Hochleistungspackung Typ B1-250MN bei FRI in Oklahoma*

*(*1) FRI: Fractionation Research, Inc., gegründet im Jahre 1952 von Firmen der amerikanischen Erdölindustrie als unabhängige Institution mit dem Ziel, die Leistungsfähigkeit von Kolonneneinbauten unterschiedlichster Hersteller zu untersuchen. Montz ist seit 2010 FRI-Mitglied.*



Innovationen an der Tagesordnung

Es folgten nun für Montz Jahre, die prall gefüllt waren mit technischen Neuerungen. Sie legten den Grundstein für die heutige Innovationskompetenz im Bereich Prozesstechnik für die chemische Industrie.

Ergänzend zur Destillationstechnik erwarb MONTZ 1973 die Lizenz der US-Partnerfirma Chempro für das KARR-System. Es handelt sich um den Stoffaustausch im Flüssig/Flüssig-Extraktionsbereich.

Mitte der 1970er-Jahre entwickelte Montz den Kreuzstromboden „Typ KSG“. Zielsetzung waren höhere Durchsätze gegenüber den Standardböden. Er gilt als einer der ersten Festventilböden und wurde 1976 bei FRI Alhambra, Kalifornien, getestet.

Doch im damaligen Unternehmensalltag brachte die starke Spezialisierung auf komplette Anlagen auch einige kleine Tücken mit sich: Als Montz 1976 den Auftrag für den Bau einer Anlage in Russland erhielt, mussten 7,4 Millionen Mark vorfinanziert werden. Führt man sich vor Augen, dass der gesamte Umsatz noch wenige Jahre zuvor bei ungefähr fünf Millionen Mark gelegen hatte, lässt sich ermessen, dass es keine leichte Aufgabe war, die Banken von diesem Unterfangen zu überzeugen.

Ende der 70er-Jahre gelang die Entwicklung der Montz-Pak Typ A2 für höhere als die bisher üblichen Trennleistungen in der Rektifikation thermisch empfindlicher Substanzen. Die sogenannten strukturierten Packungen, die schon damals neben den Anlagen zu den Hauptprodukten des Unternehmens zählten, sind spezielle Kolonneneinbauten, die unter anderem in Destillationskolonnen zum Einsatz kommen. Sie bestehen in der Regel aus dünnen, gewellten und gelochten Metallfolien oder Drahtgewebe. Diese Konstruktion gewährleistet bei minimalem Druckverlust den optimalen Austausch zwischen den gegenströmenden Phasen (flüssig/gasförmig bzw. flüssig/flüssig) in der Kolonne.

Die Produktion dieser strukturierten Packungen wurde auf dem Weltmarkt interessiert aufgenommen. Der daraus resultierende Exportbereich verstärkte sich. Es kam zur Zusammenarbeit mit internationalen Partnern und zu Lizenzvergaben für Montz-Produkte nicht nur in die USA, sondern auch nach Brasilien und Japan.

1980 begann die Firma Montz die strategische Erschließung des US-amerikanischen Marktes in Zusammenarbeit mit dem heutigen Partner, die Firma Chempro, New Jersey.

Montz erwarb die ASME-Zulassung – den U-Stamp – und konnte somit nach US-Standard projektieren, konstruieren und fertigen. Die Relation US-Dollar zur D-Mark war günstig, daher erhielt Montz zahlreiche Aufträge über die Lieferung von Kolonnen mit Neo-Kloß-Packungen, Filmverdampfern und Kondensatoren.

In den 1980er-Jahren wurden von Montz etliche Lizenzverträge über die Vergabe von Strukturpackungen mit MONTZ-Verteilerböden abge-



schlossen, u. a. für Nissho Iwai (Japan), Nutter (Tulsa, Oklahoma), Confab (São Paulo, Brasilien).

Doch auch im eigenen Land setzte Montz Zeichen. Auf der Achema in Frankfurt, der wichtigsten Messe der chemischen Industrie, stellte das Unternehmen der Fachöffentlichkeit 1982 erstmals den Montz-Pak Typ B1 vor. Im Vergleich zu konventionellen Füllkörpern oder Kolonnenböden boten diese Packungen die Möglichkeit, bei gleichem Apparatedurchmesser größere Durchsätze zu erreichen.

In den 80er-Jahren wurde die Angebotspalette ebenfalls um einen neuen wichtigen Bereich erweitert. Die Technologie der Trennwandkolonne kam in ersten Produktionskolonnen zum Einsatz und bildet heute ein wichtiges Standbein für die Julius Montz GmbH. Durch patentierte Eigenentwicklungen und in enger Zusammenarbeit mit einem namhaften Großbetrieb der chemischen Industrie wurde diese Kolonnentechnologie zu einem Standard der Destillationstechnik.

Immer neue Einsatzgebiete der MONTZ-Strukturpackungen machten den Einsatz neuer Flüssigkeitsverteiler-Systeme notwendig. 1991 wurde der Verteiler „Typ S“ entwickelt und patentiert. Er ermöglicht es, kleinste Flüssigkeitsmengen mit hoher Tropfstellendichte exakt über den Kolonnenquerschnitt zu verteilen.

Anfang der 90er-Jahre hatte die aus der Gründerzeit stammende Villa ausgedient. Sie wurde abgerissen. Ein neues größeres modernes Verwaltungsgebäude entstand auf dem Betriebsgelände an der Hofstraße. 1991 erfolgte die Fertigstellung des sogenannten Montz-Hauses.

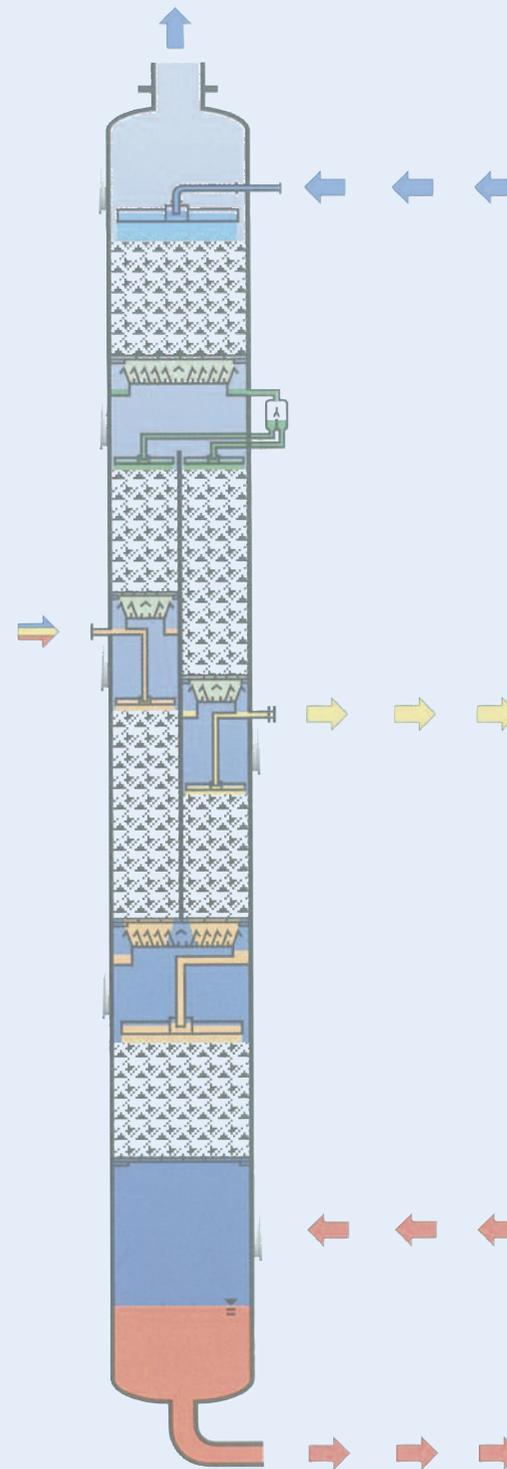
Mit dem Einzug des Computerzeitalters baute Montz die Engineeringleistung für die Verfahrens- und Anlagentechnik aus. Ende der 1990er-Jahre gründete die Montz GmbH eine Niederlassung in Landau, um den Geschäftsbereich Prozesstechnik zu erweitern. Dabei standen und stehen die Brennereitechnik und die Lösungsmittelrückgewinnung im Fokus. Entsprechende vollautomatisierte Anlagen liefert das Unternehmen bis heute erfolgreich international aus. U. a. lieferte Montz Anfang der 2000er-Jahre eine Trink- und Pharmazie-Alkoholanlage mit einer Tagesleistung von 100.000 Litern nach Russland sowie eine weitere Anlage mit einer Leistung von 60.000 Litern pro Tag nach Nordrhein-Westfalen. Zukünftig soll diese Niederlassung stark ausgebaut werden, um die steigende Nachfrage nach Komplettanlagen zu bewältigen.

Doch noch weitere bedeutende Weichen für die Zukunft wurden zur Jahrtausendwende gestellt: Die Firma Montz schloss eine Reihe von Kooperationsverträgen mit Chemie- und Ingenieurfirmen ab, die sich intensiv auf ihre weitere Entwicklung auswirkten. Seither wird zum Beispiel die Trennwand-Kolonnentechnologie über die Kooperationen weltweit vermarktet.

Neue Strategien

Im Jahr 2007 wurde Günther Frey – zu diesem Zeitpunkt fast 40 Jahre im Unternehmen – neuer technischer Geschäftsführer. Ein Jahr später löste Claudius Frenken Dr. Friedrich A. Neuman als kaufmännischen Geschäftsführer ab, der nach über 37 Jahren aus Altersgründen aus dem Unternehmen ausschied.

Im Oktober 2008 wurde eine weitere Niederlassung in Weinheim gegründet, mit dem Ziel, das Angebotsspektrum um den Bereich



Raffinerietechnik zu erweitern. Bereits im Jahr 2004 war die Firma Montz auf der ACHEMASIA in Beijing (Peking) präsent. Neben dem Ausbau und der Weiterentwicklung der bisherigen Produkte und Märkte fasste Montz die Erschließung des chinesischen Marktes als weiteres strategisches Ziel fest ins Auge. So präsentierte die Montz GmbH ihr Produktspektrum zusammen mit ihrem amerikanischen Lizenznehmer ACS Industries, Inc. (seit 1999) auf der ACHEMASIA 2010 in Beijing (Peking). Im selben Jahr wurde ein Joint Venture mit ACS für den asiatischen Markt geschlossen. Auf dieser Grundlage ist im Jubiläumsjahr in Shanghai ein gemeinsamer Produktionsstandort für Strukturpackungen entstanden.

Einen weiteren Schritt Richtung Zukunft bildete 2010 die Schaffung des unternehmensinternen Forschungs- und Entwicklungsprogramms „4-Innovation“, an dem bis heute alle fünf Gesellschaften der Neuman Group teilnehmen. Das Programm beinhaltet konkrete Punkte zur Förderung gemeinsamer Entwicklungen mit Kunden, zu kontinuierlichen Investitionen in aktuellste CAD-Programme sowie in eigene Auszubildende und Studierende in dualen Studiengängen und auf konsequentes Wissensmanagement. „Unser Ziel ist es, in den kommenden Jahren unsere Netzwerke weiter auszubauen, unsere Fachkompetenz zu stärken und unseren Marktanteil im Bereich der erneuerbaren Energien auszubauen“, betont die Geschäftsführung.

Julius Montz GmbH heute

Das Hildener Traditionsunternehmen hat sich in der internationalen Wirtschaft einen Namen als Spezialist für Prozess- und Destillationstechnik gemacht. Es nimmt auf dem Weltmarkt eine führende Position auf dem Gebiet der thermischen Trenntechnik ein. Eingesetzt werden die Produkte bei der Destillation, zur einmaligen Trennung und Reini-